

Runge, Philipp Otto

Von einem Fischer und seiner Frau

1808



Aus

der Bücherammlung

des

Dr. Leopold Hirschberg

1913

Bon einem Fischer
und
seiner Frau.

Eine moralische Erzählung.

Leipzig, 1812.



Van een Fischer un syne Fru.

Dar was mal eens een Fischer un syne Fru; de wahn ten tofahmen in'n Dispot, dicht an de See — un de Fischer ging alle Dage hen un angelt. So ging un ging he hen, lange Tyd.

Dar sat he eens an'n See, by de Angel, un sach in dat blanke Water; un he sach un sach jümmer na de Angel — dar ging de Angel to Grunne, deep unner — un as he se herut treckt, so haalt he eenen groten Butt heran. Dar sed de Butt to em: „ik bid dy, dat du my leeven latst; ik bin keen rechten Butt; ik bin enn verwünschten Prins. Sett mi wedder in dat Water, un laat mi swimmen.“ — „Du, sed de Mann, du brukst nich so veese Woord' to maken; eenen Butt de spreken kan hadd' ik doch woll

swemmen laten.“ — Dar sett he em wedder in dat Water, un de Butt ging suurt weg to Grunnene, un laat eenen langen Stripen Bloot hinner sik. —

De Mann awerst ging to syne Fru in'n Pispot, un vertellt ers, dat he eenen Butt fungen hadd, de hadd' to em segt, he weer een verwünschten Prinz; dar hād he em wedder swimmen laten. — „Hest du di den nix wünscht?“ sed de Fru. „Nee! sed de Mann, wat sullt ik mi wünschen?“ — „Ach, sed de Fru, dat is doch övel, jümmer in'n Pispot to wahren; dat is so stinkig un dreefig dar. Sah du noch hen, un wünsch een lüttje Hütt!“ — Den Mann was dat nich so recht, doch ging he hen na de See; un as he hen kam, dar was de See ganz geel un grün. Da ging he an dat Water staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe See!
Buttje! Buttje, in de See!
Myne Fru, de Ilsebill,
Will nich so, as ik wol will.“

„Dar kam de Butt ansvommen, un sed: „Na, was will se denn?“ — „Ach, sed de Mann, ik hev di doch sungen hatt, — nu sed myne Fru, ik hadd mi doch wat wünschen sullt; se mag nich meer in'n Dypot wahren, se wull geern een Hütt hebben.“ — „Gah man hen, sed de Butt, se is all drinn.“ —

„Dar ging de Mann hen, un syne Fru stund in eene Hütt in de Döre, un sed to em: „Kumm man herin! Sit, nu is dat doch veel beter.“ Un dar was eene Stuve un Kamer, un eene Kêcke darin, un dar achter *) een lüttje Garden, mit allerly Grönigkeeten **), un een Hoff, dar weeren Hoener un Kanten! „Ach, sed de Mann, nu willn wi vergnügt leven.“ „Jo, sed de Fru, we willn't versöken.“

„So ging dat woll een acht edder veerteint Daag, dar sed de Fru: „Mann, de Hütt ward mi to eng, de Hoff un Garden is mi to lütt, ik

*) achter, hinten.

**), grün, grün.

will in een grot steenern Slott wahren. Gah
hen to'm Vutt, he sull uns een Slott schaffen.“

— „Ach Fru, sed de Mann, de Vutt hett uns
verst de Hütt geven, ik mag nu nich all wed-
der kamen, de Vutt mögt dat verdreeten.“ —

„I wat, sed de Fru, he kan dat recht good, un
deit dat geern; gah du man hen.“ —

Dar ging de Mann hen, un sijn Hart was
em so swar. Als he averst by de See kam, was
dat Water gans vigelett un grün, un dunkel-
blag *); doch was dat noch still, dar ging he
staan, un sed ?

„Mandje! Mandje! Timpe See!

Vuttje! Vuttje, in de See!

Myne Fru, de Ilsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

„Na! wat will se denn?“ sed de Vutt. — „Ach,
sed de Mann, gans betrdvt, myne Fru will in
een steenern Slott wahren. — Ga man hen, se
steit vdr de Ddre,“ sed de Vutt.

*) blag, blau.

Der glnq de Mann hen, un syne Fru stand vdr eenen groten Pallast. „Eil Mann, sed se, wat is dat nu schdn!“ — Mit dat gingen se tosaunen herein. Dar weeren so veel Bedeenten, un de Wände weeren all blank, un goldne Stdhl un Dische weeren in de Stuve, un achter dat Elott was een Garden, und Holt, wol eene halve Myl lang, darln weeren Hirschen, Aeh un Hasen, un up de Hoff Kdh: un Peerd-Ställ. „Ach, sed de Mann, nu will'n wi ook in dat schdne Elott blwen, un tofreden syn!“ — „Dat will'n wi uns bedenken, sed de Fru, un willn't beslapen.“ Mit dat gingen se to Bed.

Den annern Morgen waft de Fru up, dat was all Dag; da stödd se den Mann mit den Ellbogen in de Syd, un sed; „Mann, stah up, wi mdten Kdnig warden, dver all dat Land.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wat wull'n wi Kdnig warden; ik mag nich Kdnig syn.“ — „Na, denn will ik Kdnig syn, sed de Fru. Gah hen to'm Butt; ik wull Kdnig syn.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wo kanst du Kdnig syn; de Butt mügt

dat nich doon.“ — „Mann, sed de Freu, gah straks hen, ik môt Kdnig syn.“ —

Der ging de Mann, un was gans bedrôvt, det syn Freu Kdnig worden wull. Un as he an de See kam, wa he all gans swart graag *), un dat Water gârt so van unnen up. Der ging he staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Myne Freu, de Ilsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

„Na, wat will se denn?“ sed de Butt. — „Ach, sed de Mann, myne Freu will Kdnig worden.“ — „Gah man hen, se is't all,“ sed de Butt.

Der ging de Mann hen, un as he na de Pallast kam, da weeren da so veele Soldaten, un Pauken un Trumpeten, un syne Freu sat up eenen hogen Troon van Gold un Diemanten, un hadd eene grote goldne Kroon up, un up beesden Eyden by eer dar stunden sôs Zumfern,

*) gras, grau.

jilimmer eene eenen Klops luttjer as de annere. — „Ach Fru, sed de Mann, biji du nu König?“ — „Jo, sed se, ik bin König.“ — Un as he eer do so eene Wyl ansehn hadd, so sed he. „Ach Au, wat lett dat schdu, wenn du König biji, nu will'n wi oof nich meer wünschen.“ — „Dree Mann, sed se, my duret dat all to lang; ik kan dat nich meer uthollen; König bin ik, nu mde ik oof Kaiser warden.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wat will'jt du Kaiser warden?“ — „Mann, sed se, gah to'm Butt, ik will Kaiser syn.“ — „Ach Fru, sed de Mann, Kaiser kan he nich maken; ik mag de Butt dat nich seggen.“ — „Ik bin König, sed de Fru, un du bis man myn Mann, gah glik hen!“

Dar ging de Mann weg; un as he so ging, dacht he: „dat geit un geit nich goot. Kaiser is to utverschamt; de Butt ward am End mde.“ Mit dat kam he an de Zee. Dat Water was gans swart un dick, un dar ging so een Lere Wind öwer hen, dat dat sik so koret; dar ging he staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe See!
Vuttje! Vuttje, in de See!
Myne Fru, de Isebill,
Will nich so, as ik wol will.“

„Ma wat will se denn?“ sed de Vutt. — „Ach, sed he, myne Fru wull Kaiser warden.“ — „Gah man hen, sed de Vutt, se is't all.“

Dar ging de Mann hen, un as her dar kam, so satt syne Fru up eenen hogen Troon, de was van een Stück Gold, un hadd' eene grote Kroon up, de was woll twe Eelen hoch. By eer up de Syden dar stunnen de Trabanten, jümmer een lüttjer as de anner, van den allergrötsten Risen, bett to den lüttsten Dwarck, de was man so lang as myn lüttje Finger. Wdr eer da stunnen so veele Fürsten un Graven. Dar ging de Mann unner staan un sed: „Fru, bist du nu Kaiser?“ — „Jo, sed se, ik bin Kaiser.“ — „Ach, sed de Mann, un sach se so recht an, Fru, wat lett dat so schön, wenn du Kaiser bist.“ — „Mann, sed se, wat steift du dar; ik bin nu Kaiser, nu will ik hwerst oof Pöbst warden.“ — „Ach Fru, sed

de Mann, wat wilt du Pöbst warden. Pöbst is man eenmal in de Christenheet.“ — „Mann, sed se, ik möt hüt noch Pöbst warden!“ — „Nee Fru, sed he, to Pöbst kan de Butt nich maken, dat geit nich good.“ — „Mann, wat Enak, kan he Kaiser maken, kan he ook Pöbst maken; gah fuurt hen!“ — Dar ging de Mann hen, un em was gans flau, de Knee un de Waden flakkeren em, un buten *) ging de Wind, un dat Watter was as kaakt **) dat. De Schep schoten in de Noot, un dansten un sprungen up de Büsigen ***). Doch was de Himmel in de Midde noch so'n bitschen blag, awers an de Eyden, dar toog dat so recht rood up, as een swaar Gewidder. Dar ging he recht verzufft staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Stumpe See!
Buttje! Buttje, in de See!
Meyne Fru, de Ilsebill,
Will nich so, as ik wol will.“

*) buten, draussen.

**) kaken, kochten.

***) Büsigen, Wellen.

„Ma wat will se denn?“ sed de Butt.“ — „Ach, sed de Mann, mine Frau will Pöbst warden.“ — „Gah man hen, sed de Butt, se is't all.“

Dar ging he hen, un as he dar kam, satt sine Frau up eenen Troon, de was twee Wnse hoch, un habb drie grote Kroonen up, un um eer da was so veel van de geistlike Staat, un up de Syden bi eer dar stunden twee Neegen Lichter, dat grötste so dick un grot as de allergrötsten Form, bet to dat allerlütteste Rötkenlicht.

„Frau, sed de Mann, un sach se so recht an, bis du nu Pöbst?“ — „Jo, sed se, ich bin Pöbst.“ — „Ach! Frau, sed de Mann, wat lett dat schön, wenn du Pöbst bist! Frau, nu was tofreden, nu du Pöbst bis, kans du nix meer warden.“ — „Dat will ich my bedenken,“ sed de Frau. — Dar gingen se beede to Bedde. — Uwerst se was nich tofreden, an de Girigkeit leet eer nich schlafen, se dacht jümmer, wat se noch wol warden wull. — Mit dat ging de Sün'n' up. — Sü, dacht se, as se se ut den Finster so herup kammen sach: kan ik nich ook de Sün'n' upgaan laten? — Dar

wurd se recht so grimmig, un stódd eeren Mann an: „Mann, gah hen to'm Butt, ik will warden as de lewe God!“ — De Mann was noch meest in Slaap, awerst he verschreef sich so, dat he ut de Bed siel. — „Ach! Fru, sed he, slag' in di, un bliw Pöbst.“ — „Nee, sed de Fru un reet sik dat Lyvken up, ik bin nich ruhig, un kan dat nich uthollen, wenn ik de Sünn', un de Maand upgaan see, un kan se nich oof upgaan laten, ik möt warden as de lewe God.“ — „Ach Fru, sed de Mann, dat kan de Butt nich; Kaiser un Pöbst kan he maken, awerst dat kan he nich.“ — „Mann, sed se, un sach so recht gräfelik ut, ik will warden as de lewe God! Gah ghyk hen to'm Butt!“ —

Dat fuur den Mann so dövrch de Glider, un he bevt vör Angest. Buten awerst ging de Storm, dat all Böime un Felsen umfeelen, un de Himmel was gans swart, un dat dunnert un blikt. Dar sach man in de See so hoge swarte Wülgel as Barge; un hadden all eene witte Kroone von Schuum up; da sed he:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!
Vuttje! Vuttje, in de See!
Myne Fru, de Isebill,
Will nich so, as ik wol will.“

„Na wat will se denn?“ sed de Vutt. — „Ach!
sed he, se will warden as de lewe God.“ —
Sah man hen — se sitt all wedder, in'n Piss-
pot. —

. Dar sitten se noch hüt up dissen Dag.

www.books2ebooks.eu